Brief
des
Herrn Mollard
eines Handelsmannes von Lyon
an seine Freunde
geschrieben zur Belehrung
warum er mit seiner Familie
aus der katholischen in die reformierte Kirche
übergetreten sey.

(Geschrieben den 25ten Julii 1825.)

F.L

Bern, gedruckt bey Ulr. Riel. Schönauer.

Lyon, den 25ten Julii 1825.

Mein Herr!

Sie fragen mich, was mich zum Uebertritte zur reformirten christlichen Kirche bewogen habe. Ich werde Ihnen dieß mittheilen und Sie im Innersten meines Herzens lesen lassen.

Das Evangelium, mein Gewißen und meine Vernunft; dieß waren in drei Worten meine Führer und Rathgeber.

Meine eigene Erfahrung hat mich belehrt, daß der Mensch ein religiöses Wesen ist. Ich fühlte das Bedürfniß, mich mit Gott durch einen festen Glauben und einer würdigen Verehrung zu vereinigen, aber ich fühlte auch, daß dieser Glaube und diese Verehrung nicht im Widerspruche mit jenen natürlichen Einsichten, jener Vernunft, jenem Rechtsgefühle, das Gott in unsere Herzen gelegt hat, stehen dürfe und daß jede Religion, die diesen großen Principien widerstreite, oder sich ihrer Untersuchung zu unterwerfen scheue, nicht göttlich sey, weil Gott sich nicht widersprechen kann und seine Werke nicht vor dem Lichte zurükbeben. Ich faßte daher den Entschluß, den christlichen Glauben in seiner wahren Quelle zu erforschen, und die heilige Schrift mit Wahrheitsliebe zu studiren, und ich kann sagen, daß seit diesem Augenblicke ein neues Licht in mir aufgegangen ist; ich habe auch einige Schriften der Kirchenväter gelesen, welche nicht gar zu lange nach den Aposteln lebten, und ich habe gefunden, daß sie, in Uebereinstimmung mit dem Evangelium, zeigen, daß die reformirte christliche Kirche die wahre Kirche des Herrn ist, weil ihr Glaube und ihre Gottesverehrung im Einklange mit den Lehren des Stifters unserer Religion und seiner Apostel stehen, und weil ich fand, daß nichts in derselben meinen natürlichen Einsichten widerstreitet.

Gleich anfangs hielt ich dafür, daß ich mich einzig und allein an das Wort Gottes, und nicht an die Meinungen der Menschen, die sich oft durch ihre Leidenschaften und Interessen irreleiten lassen, halten dürfe; daß ich die h. Schrift als unfehlbar betrachten und sie selbst lesen müsse; daß sie ohne Zweifel so klar sey, daß ich selbst alles, was auf meinem Glauben und mein Betragen Bezug habe, begreifen könne; daß ich diesen Glau-

ben nicht nach menschlichen Satzungen bestimmen dürfe. Die Schrift selbst hat meine Meinung bestätigt, denn sie sagt: „Das Gesetz des Ewigen ist vollkommen, es ist von Gott eingegeben, um zu belehren, zu bessern und zur Frömmigkeit und Gerechtigkeit zu führen." Christus sagt selbst zu seinen Schülern: Forschet in der Schrift, und von den Schriftgelehrten sagt er: Vergebens ehren sie mich, denn ihre Lehren sind nur Menschen-Satzungen; die Gebote Gottes verlassen sie, und folgen menschlichen Lehren. Auch verwirft St. Paulus jede religiöse Lehre, die nicht von dem Evangelium herrührt, wenn er sagt: „Es giebt Leute, die Euch verwirren und die das Evangelium Christi umstürzen wollen; aber wenn ich Euch selbst, wenn ein Engel des Himmels ein anderes Evangelium, als das, welches wir Euch gelehrt haben, verkündigte, der sey verflucht." — — Ferner ist das Evangelium für diejenigen klar und verständlich, die sich nicht durch ihre Leidenschaften verblenden lassen, wie Paulus dieß selbst anerkennt: „Wenn das Evangelium, das wir predigen, dunkel ist, so ist es nur für die Kinder der Finsterniß dunkel, für jene Ungläubigen, deren Geist verblendet ist, und die durch das Licht des Evangeliums und des Ruhmes Christi nicht erleuchtet sind." Auch sagt Ambrosius: „Die heilige Schrift ist jedermann nützlich," und der heilige Chrysostomus: „Das Lesen der heiligen Schrift ist ein mächtiger Schutzwall gegen die Sünde, und die Unkenntniß der heil. Schrift ein tiefer Abgrund."

Ich mußte daher die Schrift selbst erforschen und in ihr allein suchen, was ich zu glauben, was ich zu thun habe, und dieß empfiehlt auch der heil. Paulus selbst, der weit entfernt, dem Volke das eigene Nachforschen zu verbieten, sagt: „Prüfet Alles und das Gute behaltet." Ich glaubte auch, mich nicht an den Ausspruch irgend eines Conciliums oder einer Kirche halten zu dürfen, denn der Herr sagt: „Es werden falsche Christen und falsche Propheten aufstehen und große Wunder thun und selbst die Auserwählten verführen." St. Johannes sagt in dieser Hinsicht ebenfalls: „meine Geliebten glaubet nicht jedem Geist, sondern prüfet, ob die Geister von Gott sind, denn es sind viele falsche Propheten in der Welt aufgestanden," und der Abbe von Palermo gesteht selbst, daß das Concilium irren kann: „Ich fürchte die Concilien, sagt der heilige Gregorius von Nazianz, denn sie haben insgesammt mehr Böses als Gutes gestiftet.

Die Grundsätze der Schrift und der ersten Kirchenväter sind auch die Grundsätze der reformirten christlichen Kirche, und mit Vergnügen habe ich bemerkt, daß sie ihren Glauben nur auf die Aussprüche der Gottheit und des gesunden Menschenverstandes baut; ich habe bemerkt, daß es den Dienern der Religion verboten ist nach weltlicher Macht, nach Reichthümern und Ehrenstellen zu streben, daß sich Liebe, Sanftmuth und Demuth für die Priester des Herrn geziemen. St. Peter sagt zu ihnen: „Waidet die Heerde Gottes, die euch anvertrauet ist; wachet über ihr Betragen, nicht als Miethlinge, sondern mit reiner, gottgemäßer und uneigennütziger Liebe, nicht aus Gewinnsucht, und herrschet nicht über das Erbe des Herrn, sondern dienet durch eine wahrhafte und unverfälschte Tugend der Heerde zum Muster." Jesus Christus sagt selbst zu ihnen: „Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst sollt ihr es ihnen geben." Und an einem andern Orte: „Sorget nicht dafür, daß ihr Geld oder Silber, oder irgend eine andere Münze in euerm Beutel habt." Er erklärt ihnen, daß sie, wenn sie anders handelten, nur Schriftgelehrte und Pharisäer sind, welche der Herr verwirft, indem er sagt: „Sie sehen es gerne, wenn man sie auf den Strassen grüßt und die Leute sie Herren und Meister nennen. Aber ihr sollt nicht verlangen daß man euch Herren nennt, weil ihr nur einen einzigen Herrn habt, und alle Brüder seyd. Nennet auch niemand auf der Erde euern Vater, weil ihr nur einen einzigen Vater habt, welcher im Himmel ist, und lasset euch nicht Lehrer nennen, weil ihr nur einen einzigen Lehrer und Meister habt, der da Christus ist; der, welcher der größte unter euch ist, wird euer Diener seyn. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöhet werden. Wehe euch ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr machet lange Gebete, und verschlinget die Häuser der Wittwen; aber ihr werdet hart gerichtet werden. Wehe euch! denn ihr reiniget die Aussenseite der Schaale und der Schüssel, aber innen seyd ihr voll garstigen Unraths."

Ich sahe auch, daß ihre Ehe durch das Wort Gottes gebilliget ist, der keine besondere Klasse aus ihnen machen wollte, deren Interessen den Interessen der Gesellschaft fremd sind, und die vielen Tugenden zu denen die Haus- und Familien-Väter berufen sind, nicht entwickeln können. Paulus sagt: „Sie mögen sich heirathen, denn freyen

ist besser als Brunst leiden." Und in seinem Brief an den Timotheus sagt er: „Es soll ein Bischoff unsträflich seyn, eines Weibes Mann, nüchtern, klug, mäßig, sittig, gastfreundschaftlich, lehrreich. Aber nicht ein Trunkenbold, Rechthaber und Gewaltiger, sondern billig, mäßig, nicht streitsüchtig und eigennützig, er soll seinem Hause gut vorstehen und seine Kinder im Gehorsam und in der Rechtschaffenheit erhalten." Ferner sagt er: „Haben wir nicht die Macht überall ein Weib bey uns zu haben, wie die andern Apostelnthun und die Brüder unsers Herrn und Cephas?

Und der h. Clemens von Alexandrien sagt selbst: „Es giebt solche, welche die Priester, die sich verheirathen, verdammen, aber werden sie auch die Apostel verdammen? Denn Petrus und Philippus hatten Kinder und dieser letztere verheirathete seine Töchter." — Die Diener der reformirten christlichen Religion leben diesem Grundsatze und dem Beyspiele der Apostel gemäß: Sie sind wie sie, Haus- und Familienväter, Vorbilder ihrer Heerde; sie leben einfach und wünschen nichts, was der menschlichen Natur, und der guten Ordnung der bürgerlichen Gesellschaft zuwider ist.

Ich habe diesen Glauben umfaßt, weil derselbe seinen Anhängern nicht gebietet, auf den Strassen oder öffentlichen Plätzen zur Schau zu stellen, was auch Christus verwirft, wenn er sagt: „Wenn du beten willst, so mache es nicht wie die Heuchler, die gerne stehen und beten in den Tempeln und an den Ecken der Straßen um von den Leuten gesehen zu werden. Wahrlich ich sage euch, sie haben ihren Lohn empfangen; wenn du aber beten willst, so gehe in dein Kämmerlein und schließ die Thüre zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen, und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird dich belohnen. Wenn du fastest, so nimm keine saure Miene an, wie die Heuchler, denn sie verstellen ihr Angesicht, damit den Leuten ihr Fasten kund würde! Wahrlich ich sage euch, sie haben ihren Lohn empfangen! wenn du aber fasten willst so salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht, und suche nicht den Menschen zu zeigen, daß du fastest, sondern deinem Vater, der ins Verborgene sieht, und dieser wird dich dafür belohnen"

Ich bin zu dieser Religion übergegangen, weil ich niemals habe glauben können, daß Gott Nahrungsmittel schaffen wollte, die zu jeder Zeit gesund sind, um uns den Gebrauch derselben zu gewißen Zei-

ten zu verbieten, uns jedoch das Recht zu geben, die Erlaubniß, sie essen zu dürfen, mit Geld zu erkaufen. Christus widerspricht diesem in diesen Worten: „Nicht was zum Munde eingehet, verunreiniget den Menschen, sondern was zum Munde ausgeht verunreiniget ihn, Paulus sagt: Esset alles was man in den Fleischbänken verkauft, und fraget nicht, woher es kommt, denn die Erde, und alles was darinn ist, ist des Herrn." —

Ich bin zu diesem Glauben übergegangen, weil bei demselben jedermann den öffentlichen Gottesdienst versteht, und weil ich, der ich niemals lateinisch gelernt habe, nicht begreifen konnte, warum mich die Diener der Religion in lateinischer Sprache erbauen sollten, da doch der Apostel sagt: „Was würde es euch helfen, wenn ich in unbekannten Sprachen zu euch redete." Ja selbst der Papst Johann VIII war in diesem Punkte ein eben so guter reformirter Christ, als ich, denn er sagt: Das Lob Gottes soll in der Sprache des Landes in welchem man geboren ist, gesungen werden; und ich glaube, wenn das was man uns sagen will, gut, nüzlich und erbaulich ist, man es in einer Sprache sagen muß, die verstanden wird, wenn es aber etwas Böses ist, man es weder in lateinischer, noch griechischer, noch türkischer Sprache sagen darf.

Ich bin zu diesem Glauben übergetreten, weil man bei demselben nicht arme Kinder, deßwegen von der künftigen Seligkeit ausschließt, weil ihre Eltern sie vor ihrem plötzlichen Tode nicht haben taufen lassen. Diesen Lehrsatz hielt ich von jeher für ungerecht, auch sagt die heilige Schrift kein Wort davon.

Ich bin zu diesem Glauben übergetreten, weil das heilige Abendmahl bei demselben bloß auf den Geist Bezug habende Handlung ist, die uns die Wohlthat ins Gedächtniß ruft, welche Christus der Menschheit erwiesen hat, eine Erinnerung an seinen Tod, bei der das Brod und der Wein blos den Leib und das Blut Christi anduten sollen.

Endlich bin ich zu der reformirten christlichen Religion übergegangen, weil sie nicht Blutgerüste der Inquisition neben das Kreuz desjenigen setzen, der gekommen ist, nicht um die Menschen zu verderben, sondern um sie zu retten.

Ich habe einsehen gelernt, daß die Gewaltthätigkeit welche einige Mitglieder derselben in frühern Zeiten

begangen haben sollen, von einem Ueberreste menschlicher Vorurtheile, von denen diese Menschen sich in einem Augenblicke nicht loswickeln konnten, herrührten; aber gegenwärtig ist diese Religion milde und wohlthätig: sie bedarf zu ihrer Aufrechthaltung keine Folter, keine Feuer, keinen Großinquisitor, ja sie verschmäht eine solche Hülfe: ihre grosse Lehre ist die Lehre ihres Stifters und Herrn: „Du sollst Gott lieben deinen Herrn von ganzem Herzen und von ganzer Seele." „Dieß ist das erste und größte Gebott, und das zweite ist diesem gleich: du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst, das ist das Gesetz und die Propheten!"

In der reformirten christlichen Religion, erkenne ich die wahre Kirche Jesu Christi, jene ursprüngliche Kirche, zu der man mit Hülfe des Evangeliums zur Zeit der Reformation zurückgekehrt ist.

Ich preise Gott, daß er mir sein göttliches Licht geoffenbaret hat; meine Kinder werden mich einstens segnen, daß ich als ehrlicher Mann gehandelt habe, dessen Pflicht es ist die Wahrheit zu umfassen, sobald er sie erkennt, ohne sich durch die Drohungen und Verläumdungen derer abschrecken zu lassen, die das Licht scheuen, weil ihre Werke böse sind. — Wenn ich den Schritt noch nicht gethan hätte, so würde ich mich weder durch Foltern noch durch Blutgerüste abhalten lassen, ihn zu thun.

Die Wahrheit ist mein Denkspruch, und mein Gesetz der Beifall Gottes und meines Gewissens!

Dieß mein Herr, sind die Gründe, welche mich zu jenem Schritte bewogen haben, und ich bin überzeugt, daß sie mich nicht tadeln werden.

Mollard Lefevre.